



Heike Graber | Josef Koch | Stefan Lenz |  
Christian Reutlinger (Hrsg.)

# **Widersprüche erkennen, das Gesellschaftliche im Einzelnen sehen**

Kritischer Kinder- und Jugendhilfe  
über Friedhelm Peters begegnen

**BELTZ** JUVENTA

Heike Graber | Josef Koch | Stefan Lenz | Christian Reutlinger  
Widersprüche erkennen, das Gesellschaftliche im Einzelnen sehen



Heike Graber | Josef Koch | Stefan Lenz |  
Christian Reutlinger

# Widersprüche erkennen, das Gesellschaftliche im Einzelnen sehen

Kritischer Kinder- und Jugendhilfe über  
Friedhelm Peters begegnen

**BELTZ** JUVENTA

Die Herausger\*innen

*Heike Graber*, Diplom-Sozialarbeiterin (FH), ist aktuell tätig in Modellprojekten beim Postillion e.V.

*Josef Koch*, Pädagoge und Lehrer, ist seit 2003 Geschäftsführer der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen – IGfH, Frankfurt/M.

*Stefan Lenz*, Diplom-Sozialpädagoge (FH), ist seit 2001 hauptamtlicher geschäftsführender Vorsitzender des Postillion e.V., einem freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe im Rhein-Neckar-Kreis.

*Christian Reutlinger*, Prof. Dr., hat seit 2023 die Professur für Stadt und Gesundheit an den Instituten Soziale Arbeit und Gesundheit (ISAGE) und Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung (ISOS) der FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und Muttenz inne.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-8403-0 Print

ISBN 978-3-7799-8404-7 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-7799-8405-4 E-Book (ePub)

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Myriam Frericks

Satz: xerif, le-tex

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-100)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter:

<https://www.beltz.de>

# Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
<b>1. Verortung</b>	
Kollektiverziehung in der Reisenden Schule des Johannes-Petersen-Heims und was wir daraus lernen könnten <i>Christiane Mettlau</i>	18
Auflösung aller geschlossenen Heime in Hamburg 1980 <i>Charlotte Köttgen</i>	34
„Seit an Seit“ und unverdrossen. Gegen geschlossene Unterbringung und für eine Erziehung in Freiheit. <i>Michael Lindenberg und Tilman Lutz</i>	42
Ambulant Betreutes Einzelwohnen (ABE). Ein Versuch jenseits von Familie und Anstalt – in vier Szenen <i>Timm Kunstreich</i>	50
<b>2. Weiterungen</b>	
„Widersprüche erkennen, das Gesellschaftliche im Einzelnen sehen...“ Die Rolle des Wissens für die Kinder- und Jugendhilfe <i>René Deutschendorf und Olaf Hopfgarten</i>	66
Die Entwicklung der Erziehungshilfe im slowenischen Kontext <i>Mitja Krajnčan</i>	71
Nicht die Kinder und Jugendlichen sind 'gestört', sondern die institutionelle Praxis! Ein sozialräumlicher Blick auf die Grundanliegen <i>Friedhelm Peters</i> <i>Josef Koch und Christian Reutlinger</i>	94
Gemeinwesenarbeit im Kontext lokaler Sozialpolitik – revisited <i>Mario Rund</i>	124
Veränderungen denken und gestalten – Freiheit in Kritik und Praxis <i>Diana Düring</i>	140

Radikale Bescheidenheit und eine konkrete Utopie  
*Ulrike von Wölfel* 155

Pädagogik und Freiheit bedingen einander  
*Hans-Ulrich Krause* 177

### **3. Blick zurück nach vorne**

“Die Kritik ist keine Leidenschaft des Kopfes, sondern der Kopf der Leidenschaft” (K. Marx) – Sozialarbeit und Sozialarbeiterausbildung in den 70er Jahren in Bielefeld  
*Friedhelm Peters* 180

### **4. Publikationen von Friedhelm Peters – eine Auswahl**

Autor\*innen 191

# Vorwort

Beschäftigt man sich mit der Organisation von Kinder- und Jugendhilfe bzw. praktischen Erziehungsfragen, lohnt es sich mitunter, auch ältere Quellen zu Rate zu ziehen. Es kann beispielsweise hilfreich sein, längst vergangene Diskussion nachzuvollziehen, um für die Gegenwart zu lernen. Gelegentlich entsteht in pädagogischen Kreisen der Eindruck gerade unter denjenigen, die „schon lange dabei sind“, dass bereits sämtliche relevanten Themen ausdiskutiert sind. Umso verwunderter sind dann die Reaktionen, wenn plötzlich ein Thema wie geschlossene Unterbringung aktuell diskutiert wird, denn eigentlich scheint schon längst alles dazu kritisch gesagt bzw. veröffentlicht worden zu sein.

Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, vor allem die jüngeren Generationen von Pädagog\*innen auch für die Ideen der Vergangenheit zu begeistern, damit die Gegenwart davon profitieren kann.

Darum soll es im vorliegenden Buch gehen, das dem Lebenswerk von Friedhelm Peters gewidmet ist. Er sammelte Erfahrungen als Leitung in einer großen Hamburger Behörde, als Professor für Sozialpädagogik und als streitbares Mitglied in führender Position in einem Fachverband für erzieherische Hilfen. Hinzu kommt, dass er sich bis heute noch aktiv in politische Prozesse einmischt und beim Erforschen der praktischen Arbeit beratend tätig ist.

Die Idee, zu seinem 75. Geburtstag ein Buch herauszugeben, war inspiriert durch seine Veröffentlichungen in den letzten Jahrzehnten. Daher war es zunächst Aufgabe der Herausgeber\*innen dieses Buches, das vorhandene Material zu sichten und die bedeutsamsten Schriften auszuwählen. Doch dieses Buch hätte in dieser Form nicht entstehen können, wenn sich nicht Wegbegleiter\*innen von Friedhelm Peters gefunden hätten, die bereit waren, eigene Beiträge zu schreiben. Hierbei geht es vor allem um seine Hamburger Zeit, in der er in die praktische Arbeit auf Leistungsebene eingebunden war.

Wir möchten uns bei denen entschuldigen, die vielleicht nicht zu Wort gekommen sind. Friedhelm Peters war nie ein Einzelkämpfer. Seine Veröffentlichungen waren in der Regel immer ein Gemeinschaftswerk. Selten trat er als alleiniger Autor in Erscheinung. Es ging ihm nicht darum, seine Person in den Vordergrund zu stellen, sondern möglichst viele Menschen von der Idee einer Kinder- und Jugendhilfe, die die Perspektive von Kindern, Jugendlichen und deren Familien in den Vordergrund rückt, zu überzeugen, krankmachende Strukturen zu identifizieren und nicht die Menschen selbst als primäre Ursache bei Problemen zu sehen.



Begegnen Sie mit diesem Buch kritischer Kinder- und Jugendhilfe, lassen Sie uns über Widersprüche und das Gesellschaftliche im Einzelnen mit Friedhelm Peters und anderen Autor\*innen gemeinsam nachdenken!

*Heike Graber, Josef Koch, Stefan Lenz, Christian Reutlinger*

# Einleitung

## Jugendhilfe als Reformprozess – Von der Abschaffung der geschlossenen Unterbringung zum erneuerten Gemeinwesenbezug

Die „Produktion abweichenden Verhaltens“ war der Titel eines der frühen Bücher von Friedhelm Peters aus dem Jahr 1981. Dieses Thema der Kritik der Produktion von Außenseiter\*innen, Abweichler\*innen oder – neuerdings – ‚Systemsprenger\*innen‘ durch Instanzen sozialer Hilfe und sozialer Kontrolle zieht sich durch sein berufliches Leben. Von Bielefeld über Hamburg, Erfurt und schließlich Dresden ist er sich stets selbst in dieser Perspektive treu geblieben. Es ging immer darum, Kinder und Jugendliche nicht an die Systeme anzupassen, sondern die Systeme und die Fachkräfte so zu verändern, dass sie Kinder und Jugendliche beim Erwachsenwerden begleiten und unterstützen. Hierzu gibt es viele Berichte aus den ausgehenden 60er bzw. beginnenden 70er Jahren, als Heimeinrichtungen entsprechend umgebaut wurden.

Wo immer auch die alten Grundstrukturen der Heimerziehung zu finden sind, tritt Friedhelm Peters bis heute als Kritiker auf. Hierbei geht es in erster Linie darum, ein System zu erkennen, das Kinder und Jugendliche ausgrenzt. Friedhelm Peters ist zeitlebens als kritischer Geist hervorgetreten, auch über seine Pensionierung hinaus. Die Erkenntnisse, wie sich Kinder- und Jugendhilfe aus seiner Sicht am besten aufstellen muss, ziehen sich gewissermaßen wie ein roter Faden durch die verschiedenen Stationen seines Berufslebens und seiner Veröffentlichungen.

Dieses Buch anlässlich des 75. Geburtstags von Friedhelm Peters ist kein biografisches Werk. Es geht vielmehr darum, seine grundsätzlichen Ideen, Konzepte und Haltungen herauszuarbeiten und anhand von originalen Texten und verschiedenen Autor\*innen, die ihn persönlich begleitet haben, zu Papier zu bringen. Dennoch sollen hier in aller Kürze zunächst wichtige Stationen seines Lebensweges skizziert werden, die Bezugspunkte für die Beiträge dieses Buches darstellen.

### Kurzer Abriss biografischer Stationen

Friedhelm Peters wurde am 02.12.1948 in Paderborn geboren und ging in Bad Driburg zur Schule. In Detmold und Bielefeld studierte er zunächst (1969–1972) Soziale Arbeit, in einem Aufbaustudium an der Uni Bielefeld (1972–1975) dann Soziologie und Erziehungswissenschaften. Er arbeitete anschließend als pädagogi-

scher Mitarbeiter im selbstverwalteten Arbeiterjugendzentrum (AJZ) in Bielefeld und als wissenschaftlicher Assistent an der Fakultät für Pädagogik der Uni Bielefeld. 1979 promovierte er an der Uni Bielefeld zum Dr. phil.

Nach Arbeiten an verschiedenen Hochschulen kam er nach Hamburg (1984–1991). Als wissenschaftlicher Angestellter und Grundsatzreferent für öffentliche Erziehung im Amt für Jugend und später als stellvertretender Leiter des Landesbetriebs Erziehung und Bildung (LEB) mit seinen ca. 1.000 Mitarbeiter\*innen und etwa gleichviel Betreuten und Auszubildenden engagierte er sich für den Umbau der Heimerziehung im Stadtstaat, wozu er u. a., um diesen Umbauprozess zu unterstützen, einen bislang immer noch einmaligen Kontaktstudiengang ‚Jugendwohnungen‘ und den Einstieg in eine ‚Sabbatical-Regelung‘ im öffentlichen Dienst (!) initiierte (vgl. dazu die Bände ‚Jenseits von Familie und Anstalt‘, 1991, und ‚Professionalität im Alltag‘, 1993 – beide KT-Verlag).

1991 erhielt er eine Professur für Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der FH Erfurt. Nach seiner Pensionierung 2014 hatte Friedhelm Peters dann noch eine Vertretungsprofessur an der Ev. Fachhochschule Dresden bis 2022 innegehabt und seit dem Sommersemester 2018 eine Honorarprofessur an der Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Universität Primorska, Koper in Slowenien, wo er auch an der Beratung und Evaluation eines Umbauprojekts in der Kinder- und Jugendhilfe in Maribor und Planina beteiligt war.

Von seinen vielen außerberuflichen Aktivitäten seien hier nur einige benannt. Von 1989 bis 2017 war er Mitglied des Vorstands der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) – seit 1991 ihr stellvertretender Vorsitzender. Er ist Mitinitiator der Zeitschrift ‚Forum Erziehungshilfen‘, deren Redaktion er bis heute angehört.

## **Kinder- und Jugendhilfe im Dienst von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien**

Der Bundesgesetzgeber kann Gesetze erlassen, die eine bestimmte Idee der Kinder- und Jugendhilfe darstellen. Zudem kann er dies mit Rechtsansprüchen hinterlegen, sodass lokal Konzepte und Verträge entstehen können, um das Ganze umzusetzen. So wird im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten und der kommunalen Selbstverwaltung Kinder- und Jugendhilfe gestaltet. Die qualitative Umsetzung dieser Konzepte hängt jedoch stark von den jeweils handelnden, verantwortlichen Personen ab. Denn sie sind es letztlich, die Gesetze oder Rechtsansprüche mit Leben erfüllen.

Vor diesem Hintergrund ist das Berufsleben von Friedhelm Peters zu betrachten. Es wird bis heute von der Motivation geprägt, Kinder- und Jugendhilfe so zu gestalten, dass sie ein Gewinn für Kinder, Jugendliche und deren Familien ist.

Dieses Buch möchte anhand von Friedhelm Peters Berufspraxis und anhand seiner Texte dazu animieren, an seinen Ideen für eine parteiliche Kinder- und Jugendhilfe, die diesen Namen auch verdient, weiterzuarbeiten.

In den Jahren 1984 bis 1991 war Friedhelm Peters wissenschaftlicher Angestellter im Amt für Jugend der freien Hansestadt Hamburg. In dieser Zeit konnte er sich daher nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit dem Thema Heimerziehung beschäftigen, da es ihm möglich war, die konkrete Praxis vor Ort mitzugestalten.

Dabei hat er Spuren hinterlassen, denen im Kapitel 1 „Verortungen“ nachgegangen wird.

Auf der Suche nach Alternativen zur geschlossenen Unterbringung straffälliger Jugendlicher in Hamburg hatte sich die Situation ergeben, dass im 'Johannes-Petersen-Heim' (JPH) zahlreiche Jugendliche aufgenommen worden waren, für die damals (wie heute wieder) 'GU' vorgesehen gewesen wäre, hätte es sie zu dem Zeitpunkt (noch) gegeben. Den für die Arbeit mit den Jugendlichen engen Rahmen eines relativ normalen Heims sprengten die Kolleg\*innen auf – damals – spektakuläre Weise. Christiane Mettlau beschreibt ein reisepädagogisches Projekt, die „Reisende Schule des Johannes-Petersen-Heimes (JPH)“, die seinerzeit konzipiert und von Friedhelm Peters als zuständigem Referenten in der Behörde verantwortet wurde. Christiane Mettlau greift dabei auf fünf, mit einem Grimme-Preis 'geadelte' Filme von Gisela Tuchtenhagen zurück, die damals dieses Projekt dokumentierte, und beschreibt den rahmenden Bezugspunkt des Projekts durch Makarenkos Pädagogik als Kollektiverziehung. In diesem Rahmen wird ein „Neuanfang von Erziehung“ vor allem als Überwindung von Vorbehalten gegenüber Jugendlichen und ihren biografischen Belastungen und auf das Herstellen einer neuen offenen Situation hingewiesen.

Charlotte Köttgen – selbst als Kinder- und Jugendpsychiaterin in der Umstrukturierung der Hamburger Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie äußerst engagiert beteiligt – schreibt in einem sehr persönlichen Bericht, wie die „Auflösung aller geschlossenen Heime in Hamburg“ zwischen 1980 und 1989 durchgesetzt wurde – und wie diese grundlegenden und eigentlich wegweisenden Reformen schließlich wieder zurückgedrängt wurden. Sie unterstreicht, dass die Evaluation dieses Prozesses gezeigt hatte, dass schon an den sich rückentwickelnden Zahlen ablesbar war, „dass der Verzicht auf Gewalt und Strafen sich sogar auf angrenzende – tendenziell repressive – Bereiche wie Jugendpsychiatrie und Strafvollzug ausdehnte“. Es waren betroffene Jugendliche und Mitarbeiter\*innen in Heimen, die den Reformdruck entfalteten, und ein Sozialsenator – Jan Ehlers –, der sich hinter sie stellte. Jan Ehlers schied 1990 krankheitsbedingt aus. Das war die Zäsur für ein Rollback in der Hamburger Jugendhilfe-Politik, infolgedessen auch Friedhelm Peters – wie auch andere Mitstreiter\*innen – 1991 aus der Behörde ausschied. Hamburg kehrte zurück zu Psychiatrie und Heimen – und potenzierte so „abweichendes Verhalten“ Jugendlicher. Charlotte Köttgens Fazit:

„Trotz der Leitsätze einer gelungenen Jugendhilfe-Phase in Hamburg wurden seither die untauglichen Rezepte wieder und wieder erprobt: Planung von und Verlegung in geschlossene neue Einrichtungen, die alle gescheitert sind.“

Timm Kunstreich – einer der wichtigen Mitstreiter von Friedhelm Peters in seiner Hamburger Zeit – beschreibt das „Ambulant Betreute Einzelwohnen (ABE)“ als einen Versuch jenseits von Familie und Anstalt – und Friedhelm Peters Rolle darin. Er tut dies in vier Szenen: 1. Dem Gestaltwandel des sozialen Raumes „Heimerziehung“ Mitte der 1980er Jahre in Hamburg; 2. Fortbildung als „Kampf-Arena“; 3. „Doing“ Ambulant Betreutes Einzelwohnen und 4. Das Ende des Ambulant Betreuten Einzelwohnens. Auch in diesen Szenen werden der repressive Ausgangspunkt, der Aufbruch in den 80er Jahren und die Rückfälle seit den 1990er Jahren der Hamburger Jugendhilfe klar markiert. Er würdigt die Rolle Friedhelm Peters in dem Umbauprozess der 80er Jahre als die einer zentralen Vermittlerposition zwischen „unten“ (Erzieher\*innen und Heimleitungen) und „oben“ (Jugendamtsleitung und Senator) und eines der wesentlichen Gestalter dieses grundlegenden Transformations-Prozesses.

Unter dem Titel „>Seit an Seit< und unverdrossen. Gegen geschlossene Unterbringung und für eine Erziehung in Freiheit“ führen Michael Lindenberg und Tilman Lutz einen Dialog, der den Einsatz von Friedhelm Peters gegen die geschlossene Unterbringung in der Jugendhilfe vor dem Hintergrund der Debatten und Entwicklungen in der BRD seit den 1990ern nachzeichnet. Ein Kernsatz in dieser Rekapitulation ist: Friedhelm „streitet ja nicht ab, dass es Menschen mit und in Schwierigkeiten gibt, die das Personal in der Jugendhilfe oft bis zur Zumutbarkeitsgrenze herausfordern. Er versucht aber immer deutlich zu machen, dass gesondert dafür vorgehaltene Orte das Problem verstärken und keinesfalls lösen können.“ Sie beschreiben dabei genau das Anliegen von Friedhelm Peters, keine stigmatisierende Gruppenzuschreibungen für junge Menschen zu verwenden (z. B.: „Systemsprenger\*innen“), mit denen dann die Notwendigkeit von Repression und Ausschluss legitimiert werden soll.

Im Kapitel 2 werden dann „Weiterungen“ analysiert.

René Deutschendorf und Olaf Hopfgarten analysieren die Rolle des Wissens für die Kinder- und Jugendhilfe. Sie tun dies aus der Perspektive von Studenten der ersten Generation von Friedhelm Peters als Professor in Erfurt. Ihre eigenen Erfahrungen ergänzen sie dabei durch eine im Jahr 2023 durchgeführte kurze schriftliche Befragung von ehemaligen Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Erfurt aus der Anfangszeit des Fachbereichs. Friedhelm Peters wird in diesem Beitrag als ein unkonventioneller, sehr sachbezogener, kritischer und diskursiver Hochschullehrer deutlich, der den Studierenden einiges abverlangt, aber eben auch solides Rüstzeug für die Reflexion von Theorie und Praxis vermittelt.

Unter dem Stichwort „Weiterungen“ muss unbedingt auch ein Blick auf die Auslandsbetätigungen von Friedhelm Peters geworfen werden. Sie umfassen vie-

le Aktivitäten im Rahmen von Lehr- und Forschungsaufenthalten im Ausland und seinem Engagement in der FICE, der weltweiten Organisation, deren deutsche Sektion die IGfH bildet. Aber sie haben mit seinen Aktivitäten in Slowenien einen besonderen Fokus durch seine Honorarprofessur an der Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Universität Primorska, Koper in Slowenien, wo er auch an der Beratung und Evaluation eines Umbauprojekts in der Kinder- und Jugendhilfe in Maribor und Planina beteiligt war. Diese Facette beleuchtet Mitja Krajnčan in seinem Beitrag „Die Entwicklung der Erziehungshilfe im slowenischen Kontext“. Er beschreibt die Ausgangssituation der Fremderziehung in Slowenien vor 1990, in der sich aber auch schon langsam Reformbemühungen entwickelten. Allerdings unterstreicht er auch, dass die Veränderungsprozesse in der Jugendhilfe viel Zeit brauchen und in vielfältige – oft hemmende – gesellschaftliche Kontexte eingebunden sind: „In einer sozial geschichteten Gesellschaft mit einer nicht sozialpolitisch umverteilt oder ausgleichend orientierten (nicht) demokratischen Politik, der es an einer grundlegenden sozial- und jugendpolitischen Strategie fehlt und die auch sonst alles andere als stabil und koordiniert ist, dauern alle Prozesse noch einmal länger.“ Diese Veränderungsprozesse beschreibt er mit den Kategorien „Normalisierung“ und „Deinstitutionalisierung“. Exemplarisch berichtet er dabei vom Projekt „Integrierte Behandlung von Kindern mit emotionalen und Verhaltensstörungen im Expertenzentrum Maribor“. In einer persönlichen Note am Ende seines Beitrags geht er mit einem Stück Selbstironie auf die unterstützende – aber auch kritisch begleitende Rolle von Friedhelm Peters in diesem Prozess ein: „Die insgesamt sehr positive Konnotation des Projekts und der (bisherigen) Umsetzung des Deinstitutionalisierungsprozesses würde unser ausländischer externer Gutachter, Prof. Dr. Friedhelm Peters, vermutlich so nicht, zumindest nicht in Gänze, teilen. Aus (s)einer radikalen sozialpädagogisch-soziologischen Orientierung u. a. am Labeling-Approach und Kritischer Theorie bzw. – bezogen auf sozialpädagogische Praxen – Lebensweltorientierung kritisiert er die hier skizzierte Entwicklung als zu essentialistisch, zu ätiologisch fundiert mit psychiatrischem Bias, entsprechender Hochschätzung von (klinischen) Diagnosen, nach wie vor zu viel Spezialisierung in den Angeboten und damit zu viel Kategorisierungen von Klienten einschließlich pauschalisierenden Zuschreibungen, zu wenig Lebensweltbezug usw.“

Josef Koch und Christian Reutlinger kennzeichnen – ausgehend von ihrem Zusammentreffen mit Friedhelm Peters im Rahmen des INTEGRA-Projekts – Grundanliegen und Kernthemen der theoretisch-praktischen Impulse Friedhelm Peters für eine nicht ausgrenzende, im Sozialraum verankerte, flexible Kinder- und Jugendhilfe und ihre (sozial-)politischen Rahmungen und widersprüchlichen Herausforderungen. Sie arbeiten dabei zentrale Dimensionen heraus, auf die Friedhelm Peters mit seinen Arbeiten insbesondere hingewiesen hat. U.a. sind dies: Der Sozialraum ermöglicht alternative professionelle Praxis; Jugendhilfe muss sich jenseits der Defizitorientierung neu im Sozialraum orientieren;

sie muss den Zusammenhang von Jugendhilfe und Sozialpolitik offensiv im Interesse der jungen Menschen und ihrer Familien gestalten; dazu braucht es ein berufliches Selbstverständnis und eine Professionalisierung, die diesen Anforderungen des Mitgestaltens gewachsen ist. In den Beitrag eingewoben sind sechs „ausführliche Auszüge“ aus Texten von Friedhelm Peters, die ihn selbst zu verschiedenen biografischen Zeitpunkten zu Wort kommen lassen.

Mario Rund befasst sich mit Gemeinwesenarbeit im Kontext lokaler Sozialpolitik, was einen Titel einer von Friedhelm Peters herausgegebenen Publikation aus dem Jahr 1983 aufgreift. Er betont dabei, dass durch das Herunterskalieren von ehemals auf zentralstaatlicher Ebene angesiedelten Steuerungskompetenzen und -kapazitäten im Kontext der Programmatik des aktivierenden und investiven Staates „das Lokale“ eine starke politische Aufwertung gewinnt. Diese impliziert allerdings eine Ambivalenz der Gemeinwesenarbeit, insbesondere mit Blick auf ihre Impulse für das Konzept der lokalen Sozialpolitik, die sich nicht theoretisch auflösen lässt, sondern nur praktisch politisch angegangen werden kann, was voraussetzt, dass Gemeinwesenarbeit (wieder) ein politisches Selbstverständnis entwickelt. Allerdings treffen gerade in der Gemeinwesenarbeit und dem Quartiersmanagement eine komplexe Aufgabenstellung, eine hohe Arbeitsbelastung und zum Teil widersprüchliche Erwartungen von Politik, öffentlichen oder privaten Trägern nicht selten auf projektförmige und prekäre Beschäftigungsverhältnisse, was die Einlösung dieser Ansprüche belastet. Er plädiert dafür, dass die Gemeinwesenarbeit für die Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung für die Herstellung und Bereitstellung erforderlicher Voraussetzungen einer autonomen Lebensgestaltung streiten muss, mit der Verantwortung für die Gesamtstadt übernommen wird und die Lokalpolitik nicht vornehmlich auf repräsentative oder touristisch und unternehmerisch verwertbare Teilräume fokussiert.

Diana Düring beschreibt in ihrem Beitrag „Veränderungen denken und gestalten – Freiheit in Kritik und Praxis“ die theoretischen und praktischen Intentionen von Friedhelm Peters als die einer Transformation der Kinder- und Jugendhilfe – nicht einer bloßen Reform. Ausgehend von der Abschaffung geschlossener Einrichtungen sollen Professionalisierung der Fachkräfte und die radikale Hinwendung zu den Lebenswelten der jungen Menschen und ihrer Familien diese Transformation anstoßen. Dem entgegen stehen die politischen Rahmungen der Jugendhilfepraxis und ihrer Strukturen ebenso wie diskursiv verankerte Wissensbestände und Denkformen, deren Kritik Friedhelm Peters zu einem zentralen Ansatzpunkt seiner Analysen und seiner Lehre macht. Am Beispiel der Modellprojekte INTEGRA und „Integration von Hilfen zur Erziehung in Kindertageseinrichtungen und mehr Sozialraumbezug“ (HzE und Kita), an deren Projektierung und Umsetzung Friedhelm Peters maßgeblich beteiligt war, konkretisiert Diana Düring diese Intentionen.

Unter dem Titel „Radikale Bescheidenheit und eine konkrete Utopie“ setzt sich Ulrike von Wölfel mit den Herausforderungen für das Feld der Ombudschafft in

der Kinder- und Jugendhilfe nach ihrer Verankerung im SGB VIII auseinander. In Sachsen hatte sich Friedhelm Peters stark für den Auf- und Ausbau der Ombudsstelle engagiert. Die Autorin beschreibt zunächst die Entstehungsgeschichte und Entwicklung des fachlichen Selbstverständnisses der ombudschaflichen Arbeit in den Hilfen zur Erziehung. An drei Fallvignetten konkretisiert sie die ombudschafliche Arbeit(-shaltung). Im Anschluss daran analysiert sie zentrale Konfliktfelder, die sich mit der gesetzlichen Verankerung der Ombudschaft auftun. Ein Problemfeld ist die Ausweitung der fachlichen Zuständigkeit der Ombudsstellen, die bisher auf die Hilfen zur Erziehung fokussiert waren, auf alle Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe. Ombudsstellen sind heute schon häufig überlaufen mit Anfragen. Hinzu kommt, dass in den nächsten Jahren viele erfahrene Mitarbeiter\*innen ausscheiden werden, sodass es nicht nur gilt, die Personalressourcen auszuweiten, sondern auch ausscheidende erfahrene Mitarbeiter\*innen zu ersetzen und die nachfolgenden Fachkräfte gut einzuarbeiten. Offen ist auch, ob die Finanzierungsformen der ombudschaflichen Arbeit nicht doch deren geforderte Unabhängigkeit unterlaufen – und vor allem das fallübergreifende fachpolitische Engagement von Ombudsstellen unterbinden werden.

Mit „Pädagogik und Freiheit bedingen einander“ würdigt Hans-Ullrich Krause – amtierender Vorsitzender der IGfH – das Engagement Friedhelm Peters gegen geschlossene Unterbringung und repressive Erziehungspraxen und sein großes langjähriges Engagement in den Strukturen der IGfH.

*Stefan Lenz, Norbert Struck*





# 1. Verortung

# Kollektiverziehung in der Reisenden Schule des Johannes-Petersen-Heims und was wir daraus lernen könnten

Christiane Mettlau

## Einleitung

1984 bis 1991 arbeitete Friedhelm Peters als Referent im Amt für Jugend der Freien und Hansestadt Hamburg. Er verantwortete damals ein reisepädagogisches Projekt der Hamburger Heimerziehung, die „Reisende Schule des Johannes-Petersen-Heimes (JPH)“, das sich durch die Suche nach Alternativen zur geschlossenen stationären Unterbringung straffälliger Jugendlicher hervortat. Das Diversion-Konzept der „Reisenden Schule des JPH“ reagierte auf Jugendrevolte, Delinquenz und Risikoverhalten als pädagogische Herausforderung mit erlebnispädagogischen Antworten. Mutig hat Friedhelm Peters das experimentelle Projekt auf verwaltungs- und fachpolitischer Ebene verantwortlich begleitet und vertreten. Die Filmreihe „Heimkinder“ von Gisela Tuchtenhagen (BRD 1984–1986, fünfteiliger Dokumentarfilm, 60/65/43/41/79 min) dokumentierte und zeigte die „Reisende Schule des JPH“. Die fünf Teile:

1. „Aufgegriffen, zurückgebracht, wieder entlaufen“ (60 Min.);
2. „Warten, bis der letzte von uns da ist“ (65 Min.);
3. „Liebe Grüße aus Portugal“ (44 Min.);
4. „Morgen wird wieder alles ganz anders sein“ (42 Min.);
5. „Der Weg des geringsten Widerstandes ist nicht unser Weg ins Leben“ (80 Min.)

bieten eine bemerkenswert fotografierte Langzeitstudie, die differenziert soziale Prozesse in der Gruppe aufgreift und nachvollziehbar macht. Mit Hilfe einiger Filmsequenzprotokolle und von Zitaten aus einer Diskussionsveranstaltung, die im Anschluss an eine Filmvorführung im Oktober 2021 unter Beteiligung von Friedhelm Peters in Hamburg stattfand, wird auf das Projekt zurückgeblickt, das es ohne Friedhelm Peters Mut und Vertrauen nie gegeben hätte.

## Hamburger Jugendhilfedebatte der 80er Jahre

Der kontextbezogene Blick auf delinquente Jugendliche identifiziert strukturelles Versagen als problemverschärfend: Riskante familiäre und institutionelle